

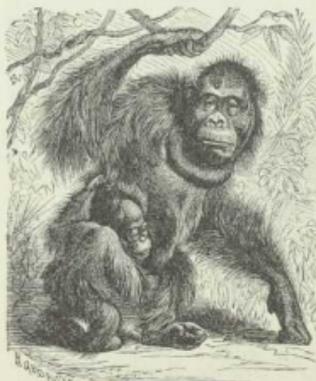
großen, hufartigen Nagel trägt, den Bauch aufzuschützen. Gern flüchtet es sich bei der Verfolgung in einen Bach oder Teich. Folgen ihm dahin die Hunde, so taucht es diese mit den Vorderpfoten unter, damit sie ertrinken.

3. Nahrung. Zur Nahrung dienen den Kängurus Gras und Kräuter. Zuweilen finden sie sich in Gesellschaften von 20—30 Stück auf den Weideplätzen ein. Um die Gräser bequem ergreifen zu können, stützt sich das Känguruh auf die Vorderfüße und schiebt durch einen Ruck des Körpers die Hinterbeine seitlich neben den Vorderbeinen vor. Von Zeit zu Zeit richtet es sich aber auf und verzehrt die mit den Vorderfüßen abgerupfte Lieblingspflanze mit Wohlbehagen. Dieses Aufrechtstehen ist dem Känguruh die bequemste Stellung. Der Schwanz dient ihm dabei als Stützpunkt, so daß es auf diesem und auf den Hinterbeinen gleichsam wie auf einem Dreifuße ruht.

4. Junge. Jährlich bekommt das Känguruh 1—2 Junge. Diese sind Anfangs nicht größer wie eine Maus und werden von der Mutter in einer Hautsack, dem Beutel, so lange umhergetragen, bis sie ziemlich groß sind.

163. Der Orang-Utan.

1. Körperbau. Der Orang-Utan erreicht etwa die Größe eines 14jährigen Knaben. Er unterscheidet sich — wie fast alle Affen — von den übrigen Säugtieren besonders durch seine Hände, mit denen die Vordergliedmaßen versehen sind. Die Hintergliedmaßen haben Greiffüße. Durch die Hände erinnert der Affe an den Menschen, mit dem er in seinem Äußern auch sonst wohl noch einige Ähnlichkeit hat. Betrachtet man ihn aber genauer, so wird man bald den Unterschied zwischen Affen und Menschen erkennen. Fast der ganze Körper ist mit rothbraunen Haaren bedeckt. Am Unterarme sind die Haare aufwärts gerichtet. Bei den fast täglich eintretenden Regengüssen seiner Heimat hält der Orang-Utan, einen Zweig über sich umklammernd, die Arme hoch, um so das Regenwasser abgleiten zu lassen. Nur das Gesicht, die Ohren und die Innenflächen der Hände sind nackt, aber von bläulicher Färbung. Das bartumrahmte Gesicht hat zwar in der Jugend einen menschenähnlichen, jedoch greisenhaften Ausdruck.



Orang-Utan.

Mit zunehmendem Alter aber werden Nase und Maul immer mehr schnauzenartig, und die langen Eckzähne geben dann dem Orang-Utan beim Öffnen des Mauls ein raubtierartiges Aussehen. Nach Zahl und Art der Zähne stimmt sonst das Gebiß mit dem des Menschen überein, jedoch findet sich im Oberkiefer jederseits zwischen den Schneide- und Eckzähnen eine Zahnlücke zur Aufnahme der unteren, starken Eckzähne. Der Orang-Utan kann zwar auch aufrecht gehen wie der Mensch, niemals aber vermag er die Knie seiner wadenlosen Beine zurückzudrücken. Am liebsten läuft er auf allen vieren. Was aber den Orang-Utan am meisten vom Menschen unterscheidet, das ist der Mangel an Vernunft und Sprache.